

mitgetheilt zu lesen. Wie anders war das zu Anfang unseres Jahrhunderts. Jetzt kommen Nachrichten vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz oder aus Abyssinien rascher zu uns, als die Nachricht von der Schlacht bei Leipzig nach Darmstadt.

Am 23. Oktober kam die Nachricht nach Wien. Sicher kannte man auch in Darmstadt den Sieg der Verbündeten, aber die offizielle Zeitung durfte noch nichts darüber bringen; auch darüber enthielt sie keine Mittheilung, daß der Großherzog bei der Kunde von der Flucht Napoleon's und des französischen Heeres schon vor der Schlacht bei Hanau (30. Oktober) nach Mannheim abreiste, um dem nahenden Kriegsgetümmel zu entgehen. Dafür schickte er den wirklichen Geheimen Rath und nachmaligen Minister du Teil nach Dörnigheim bei Hanau, wo das Hauptquartier der Verbündeten war und wo am 2. November der Beitritt Hessens zum Bund, also der Abfall vom Rheinbund erklärt wurde. Drohte doch ohne das abermals wie vor sechs Jahren die Gefahr des Mediatistirtwerdens.

Nach Abschluß des Vertrags eilte du Teil nach Mannheim, um den Großherzog davon zu benachrichtigen. Am 4. November setzte dieser den französischen Gesandten Bénéville davon in Kenntniß, daß er vom Rheinbund zurücktrete und mit den Verbündeten abgeschlossen habe. „Wohlan,“ sagte der Franzose, „der Kaiser läßt Ew. Königlichen Hoheit sagen, daß er nach wenigen Monaten nach Deutschland zurückkehren und dann Ihr Land derart verwüsten werde, daß kein Stein auf dem andern bleibe, daß er gegen Sie und die Ihrigen alles thun werde, was die Entrüstung über Verrath und gebrochene Treue ihm eingiebt.“

Mit fester Stimme erwiderte der Großherzog: „Wenn der Kaiser mit seinem Gewissen vereinigen kann, so zu handeln, wie Sie sagen, so werde ich mit meinen Unterthanen zusammen untergehn, ich mit ihnen, sie gewiß nicht ohne mich! Wie es kommen soll, überlasse ich der Vorsehung Gottes.“

Der Franzose eilte davon. Bevor er in den Wagen stieg, rief er noch mit geballter Faust nach den Fenstern des Großherzogs hinauf: „Tu me le payeras, mon prince!“

Möchte diese französische Unverschämtheit von der du Teil, der sie in seinen Denkwürdigkeiten berichtet, Augen- und Ohrenzeuge war, nie von dem hessischen und dem ganzen deutschen Volk vergessen werden.

Die Hessische Zeitung brachte über die Mannheimer Vorgänge erst am 6. November eine offizielle Mittheilung. An diesem Tage kehrte auch Ludwig I. wieder in seine Residenz zurück.

Früher als Hessen war Baden vom Rheinbund abgefallen (26. Oktober).

Jetzt konnte die Hessische Zeitung auch, über zwei Wochen nach der Schlacht bei Leipzig, ausführlichere Berichte über dieselbe bringen und dabei den Abfall der württembergischen und sächsischen Regimenter während der Schlacht mittheilen.

Auch über die Schlacht bei Hanau wurden nun ausführliche Mittheilungen gemacht und der bewunderungswürdigen Tapferkeit der verbündeten Truppen das höchste Lob gespendet. Wie anders klingt jetzt der Bericht aus Frankfurt über den Einzug der zwei Kaiser von Oesterreich und von Rußland. „Von dem Jubel des herbeigeströmten Volkes können sich nur Augenzeugen einen Begriff machen. Alle Straßen, alle Fenster, selbst die Dächer waren mit Menschen gefüllt, welche durch den Ausdruck der lautesten Freude bewiesen, daß einige drangvolle Jahre die frohe Erinnerung an alte glückliche Zeiten nur erhöhen können. Dieselben ehrwürdigen Stätten, welche mehrere Jahrhunderte Zeugen deutscher Huldigung waren, erkönten wieder von tausend Stimmen freier Deutschen.“

Zwischendurch kommt aber, vielleicht aus alter Gewohnheit, noch ein französischer Kriegsbericht, so in der Beilage zu Nr. 135 über die Schlacht bei Leipzig. Danach hatte Napoleon am 16. und 18. Oktober gesiegt, aber durch die 95 000 gethanen Kanonenschüsse die Munition bis auf 16 000 Schüsse verbraucht, die kaum für ein zweistündiges Feuer reichten. Die französische Armee hatte seit fünf Tagen mehr als 220 000 Kanonenschüsse gethan, und nur zu Magdeburg oder zu Erfurt konnten neue Vorräthe an Munition gefaßt werden. „Dieser Umstand nöthigte die französische Armee, den Früchten zweier Siege zu entsagen, in welchen sie eine weit überlegene Truppenzahl und alle Armeen des festen Landes geschlagen hatte.“ Die zu frühe Sprengung der Elsterbrücke wird darin der Dummheit eines Sappeurcorporals, „ein Mensch ohne alle Einsicht und den Sinn seines Auftrags gar nicht verstehend“, zugeschrieben. „Die dadurch in die Armee gebrachte Unordnung veränderte die ganze Lage der Dinge; die siegreiche französische Armee kam zu Erfurt in einem Zustand an, als ob sie geschlagen wäre.“ Auch erfahren wir auf diesem Wege und aus dieser Quelle, daß Napoleon am 1. November von Frankfurt aus zwanzig in den Schlachten von Leipzig und Hanau eroberte Fahnen an die Kaiserin nach Paris schickte.

Doch nun war der schimpfliche Rheinbund begraben. Möchten nie solche Zeiten des Jammers und Glends wiederkehren.